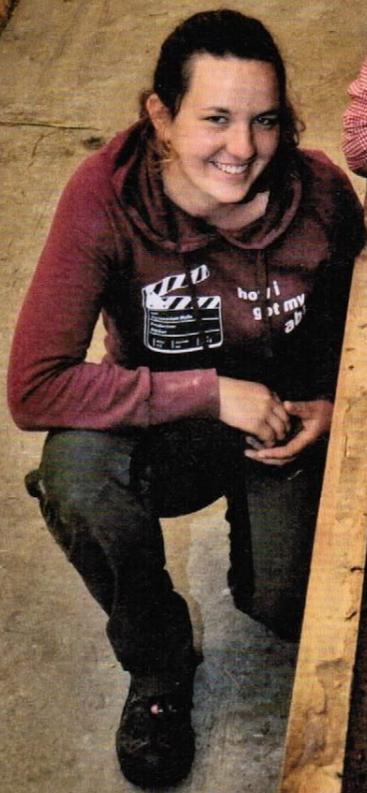


Strahlendes Nest



Antoniüs Winkelmann und die Auszubildende Eva Imrecke sind mit den Wärmestrahlpanseln sehr zufrieden.

Ferkelerzeuger Antoniüs Winkelmann will nur das Beste für seine Schweine. Einfach und sicher sollte die Technik auch sein, so wie die Infrarot-Wärmestrahlpanseln, die er in den Ferkelnestern einsetzt.

Von Martina Hungerkamp

- Vor gut zwei Jahren stellte Antoniüs Winkelmann seine Schweinehaltung auf ökologisch um.
- Für ihn ist ein Ferkelnest, das die Tiere gerne aufsuchen, wichtig, um Erdrückungsverluste beim freien Abferkeln zu vermeiden.
- Nach langer Suche setzt der Bioschweinehalter deshalb jetzt Infrarot(IR)-Wärmestrahlpanseln ein.

Die unscheinbaren schwarzen Platten unter den Deckeln aus Plexiglas strahlen eine wohlige Wärme aus. Zumindest liegen die schlafenden Ferkel in den Nestern bilderbuchmäßig: nebeneinander, meist auf der Seite und im gesamten Nest verteilt. Dieses Bild ist im gesamten Abferkelstall von Antoniüs Winkelmann aus Merfeld im Münsterland zu beobachten. Da der 52-jährige Landwirt die Schweine seit rund zwei Jahren ökologisch hält, ist das freie Abferkeln vorgeschrieben. Ihm ist es wichtig, dass die Ferkel sich nach dem Säugen möglichst schnell in das warme Nest zurückziehen und somit Erdrückungsverluste weiter minimiert werden.

Dreifache Arbeit

Antoniüs Winkelmann hat sich schon immer für die ökologische Landwirtschaft interessiert. Die üblichen Wachstumsschritte in der konventionellen Landwirtschaft haben den Ferkelerzeuger und Ackerbauern zunehmend nachdenklich gestimmt. Deshalb befassten er und seine Familie sich seit 2007 intensiv mit der Idee, auf „bio“ umzustellen. „Konventionell hätten wir weiterwachsen müssen. Das wollte ich nicht mehr.“

Fotos: Hungerkamp

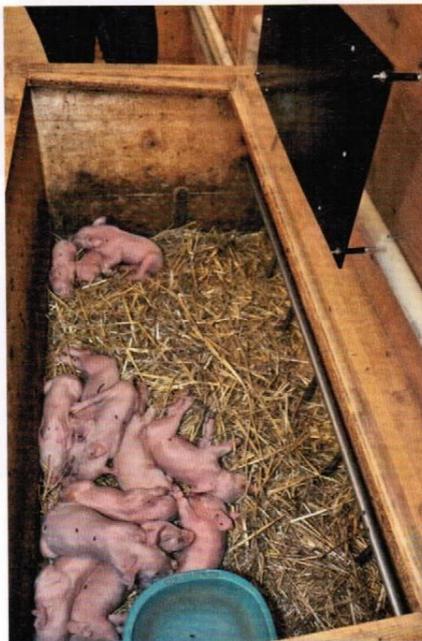
Aber ihm war klar, dass auch die ökologische Landwirtschaft kein Zuckerschlecken ist. „Zum Beispiel müssen die Ferkel mindestens zweimal so teuer sein wie konventionelle. Denn wir haben dreimal so viel Arbeit und doppelt so hohe Baukosten. Im Gegensatz dazu liegen die Erträge auf dem Acker nur bei rund 60 Prozent.“

Als konventioneller Landwirt würde man die Arbeits- und Investitionskosten der mit viel Handarbeit verbundenen ökologischen Landwirtschaft häufig unterschätzen. Jemanden fürs Schleppverfahren zu finden, sei einfach. Aber jemanden für die Stallarbeit, das Ausmisten und Füttern zu finden, sei schwer. Deshalb ist Antonius Winkelmann auf der Suche nach einem weiteren, festen Mitarbeiter.

Trotzdem, als sich im Jahr 2010 die Möglichkeit ergab, Flächen aus der Verwandtschaft hinzuzugewinnen und somit die geforderten 50 Prozent des Futters für die Schweine selbst anbauen zu können, wurden die Umstellungspläne konkret. Zunächst stellte Antonius Winkelmann die Ackerflächen um und baute neue, den ökologischen Vorgaben entsprechende Warte- und Abferkelställe. Die Altgebäude wurden modifiziert und dienen nun unter anderem als Deckstall und für die Ferkelaufzucht.

Bestand reduziert

Vorher standen 300 dänische und PIC-Sauen auf dem Betrieb. Diese sind laut Antonius Winkelmann für die ökologische Schweinehaltung aber nur bedingt geeignet. Die eine spezielle Biosau gäbe



Das Liegeverhalten der Ferkel ist unter dem Infrarotpanel nahezu ideal. Dank der Plexiglas-scheibe bleibt die Wärme im Nest. Außerdem hat der Landwirt die Ferkel immer im Blick und kann sie gut kontrollieren.

es nicht. „Das Tier muss zum Biobetrieb passen und zum Beispiel mit der Fütterung von Silage und anderem Raufutter zurechtkommen.“ Außerdem sind die Ansprüche an eine Freilandsau andere als an eine Sau in reiner Stallhaltung.

Heute hält der Betrieb Winkelmann noch 220 Sauen. Viele sind Kreuzungstiere aus den Rassen Piétrain und Deutsches Edelschwein (DE) oder Deutscher Landrasse (DL). Inzwischen setzt der Landwirt in der Regel auf die Wechselkreuzung (DE x DL). Als Endstufeneber

dienen Piétrain. Besamt wird zu 60 bis 70 Prozent künstlich, der Rest mit eigenen Ebern. Antonius Winkelmann überlegt, künftig reinrassige Duroc-Eber einzusetzen. „Nach wie vor sind wir ein reiner Ferkelerzeuger, nur jetzt nach den Naturland-Richtlinien“, erläutert der Biolandwirt. Der Absatz der Ferkel ist über den Verband langfristig vertraglich geregelt.

Mit den Leistungen im Stall ist Antonius Winkelmann für den Anfang zufrieden: „Wir haben konventionell sehr



Die Sauen von Antonius Winkelmann ferkeln frei ab.

„Die Ferkel entwickeln sich besser“

Markus Menger aus Wietmarschen-Lohne hält konventionell 300 Sauen im geschlossenen System. Er setzt die Infrarot(IR)-Wärmestrahlpansels seit rund zehn Monaten in vier Ammenbuchten ein. „Wir suchten eine bessere Wärmequelle als die üblichen Infrarotbirnen“, berichtet der Sauenhalter. Seine Besamungsstation Huntehmühle empfahl ihm schließlich die Panels. „Außerdem bin ich auf eine Doktorarbeit über die Strahler aufmerksam geworden.“

Bislang ist Markus Menger mit der neuen Wärmequelle gut zufrieden: „Die alten Infrarotbirnen hatten mit 250 Watt genauso viel Leistung wie die Wärmestrahlpansels. Aber die Panels strahlen mehr Wärme aus, die sich besser verteilt.“ Hinzu kommt, dass sich die Infrarotpanels regulieren lassen. „Auf jeden Fall wissen die kleinen Ferkel sofort, wo sie liegen müssen“, ergänzt der Landwirt.

Für ihn sind die Panels eine gute und schnelle Lösung. Sie liefern sofort Wärme und sind überall flexibel einzusetzen. „Der Energiebedarf ist für uns nicht höher als bei den Infrarotbirnen vorher, zumal wir den Strom über ein eigenes Blockheizkraftwerk selbst erzeugen.“ Über die Haltbarkeit der Infrarot(IR)-Wärmestrahlpansels kann Markus Menger noch keine Aussagen treffen. Das muss sich über die Zeit erst zeigen. „Aber für uns haben sich die Platten jetzt schon gelohnt. Die Ferkel entwickeln sich besser. Das ist für mich entscheidend. Ich würde sie auf jeden Fall wieder kaufen“, ist der Sauenhalter sich sicher.

mh